

Pommersche Blätter

für die Schule und ihre Freunde.

Bereinsblatt des pommerschen Provinzial-Lehrer-Vereins, des Pestalozzi-Vereins, der Wilhelm-Augusta-Stiftung
und der Sterbefasse der Provinz Pommern.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis für das Vierteljahr 1,50 Mark, bei Zusendung durch die Verlags-handlung (nur gegen vorherige Einsendung) 1,90 Mark. — Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.
Beiträge sind an den Herausgeber, Anzeigen und Beilagen an den Verleger zu richten. — Bei Anzeigen wird die 4gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet.

XXX. Jahrgang.

6. Januar 1906.

Nr. 1. — 52

Inhalt: An der Jahreswende. — Leopold Clausnitzer †. — Leopold Clausnitzer †. — Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen. (Fortsetzung.) — Aus der Provinz. — Rundschau. — Vereinstage. — Anzeigen.

An der Jahreswende.

Verlöscht sind wieder die strahlenden Lichter des Weihnachtsbaumes, verfliegen der Tannenduft, und die Sylvester- und Neujahrs-glocken tönen durch die Lande. Die milden, nebligen Tage sind von regelrechten Wintertagen abgelöst worden und eine ansehnliche Schneedecke lagert auf den Gefilden. Es ist als wollte die Natur uns zurufen: Meine ewigen Gesetze kommen immer wieder zu ihrem Recht. Nur scheinbar wird von ihnen abgewichen.

Darin liegt für uns etwas Tröstendes, daß auch in trüben Tagen die Hoffnung nicht schwinden läßt. Und mehr als trübe Tage sind es, welche für die Volksschule und ihre Lehrer gekommen sind. Eine ernstere Zeit, als wie sie heute bevorsteht, hat die preussische Volksschule im vorigen Jahrhundert nicht aufzuweisen. Ob sich dessen alle Lehrer und die, welche sonst für das Wohl der Schule verantwortlich sind, wohl bewußt sind?

Durch die eigenartigen politischen Verhältnisse unseres Vaterlandes ist der Kultusminister gezwungen worden, zur Abstellung haltloser Zustände auf dem Gebiete der Schulunterhaltungspflicht einen Gesetzentwurf vorzulegen, der diese rein materielle Seite mit konfessionellen und anderen Fragen unentweder verquickt, dessen Annahme dem Staate zwar ein formelles Recht über die Schule zugeht, diese in der Praxis aber den internationalen konfessionellen Kirchengemeinschaften ausliefert. Und dabei ist dies scheinbar erst das Vorbild zu noch weiteren Zugeständnissen des Staates zur Klerikalisation der Volksschule. Wie lange wirds dauern, dann wird auch als Konsequenz von Rom die Konfessionalisierung der höheren Schulen und der Universitäten verlangt werden und das Mittelalter ist in neuer Form wieder auferstanden. Die Kirche ist wieder Herrin des Staates. Als vor 14 Jahren durch die lex Jedlitz etwas ähnliches bezweckt wurde, nahm der Unwille des ganzen Volkes solche Dimensionen an, daß von Allerhöchster Stelle ein Halt ertönte.

Heute steht die Lehrerschaft noch allein im Kampfe. Zwar sind durch den § 40 des Entwurfs auch die Städte auf den Plan gerufen und die Lehrer haben willkommene Bundesgenossen erhalten. Wo bleiben aber die Universitäten, deren einflußreichste Vertreter damals die große Volksbewegung entfachen halfen?

Die preussische Lehrerschaft hat ihre Pflicht getan, indem sie auf dem III. Preussischen Lehrertage unzweideutig ihre Meinung kundgegeben hat. Als vor 9 Jahren das damalige Kultusministerium mit dem preussischen Landtage um das Lehrerbefolgungsgesetz kämpfte, wurde den Lehrervereinen das ehrende Zugeständnis gemacht, ohne ihre tatkräftige Mitarbeit wäre das Gesetz kaum in den sichern Hafen gelangt.

Heute müssen wir wünschen, daß die Arbeit der Lehrervereine diesem Gesetzentwurf gegenüber den gegenteiligen Erfolg

hat. Sollte der Entwurf, was leider zu befürchten ist, mit seinem verhängnisvollen Inhalt dennoch Gesetz werden, dann möge das Urteil der Geschichte einst lauten: Die Lehrerschaft hat auf die schädlichen Folgen des Gesetzes hingewiesen, ihre warnende Stimme wurde aber nicht beachtet. H. Juds.

Leopold Clausnitzer †.

Am 28. Dezember 1905, 34 Jahre nach Entstehung des deutschen Lehrer-Vereins, dessen Mitbegründer er war, starb Leopold Clausnitzer, dessen 60. Geburtstag im Beisein von Vertretern fast aller Landesvereine am 24. September 1904 in Berlin gefeiert wurde! Unter dem dunklen Schatten dieser Nachricht trat der III. preussische Lehrertag zusammen, um zu einem Gesetzentwurf Stellung zu nehmen, dessen Tendenz er ein Menschenleben hindurch aufs energischste bekämpft hat.

Als treuer Wächter hat er ausgeschaut auf die Gefahren, die der Volksschule drohten, mochten sie kommen, von wo sie wollten, mit Nachdruck aufmerksam gemacht. Eines seiner größten Verdienste bestand darin, daß er es wie keiner verstand, durch die Artikel aus seiner gewandten Feder den Nachwuchs für die Interessen der Schule zu begeistern, daß die Reihen sich stets wieder schlossen, wenn einige das Schwert aus der müden Hand legten oder der Tod sie abrief. Die Verdienste dieses teuren Verewigten erschöpfend zu behandeln ist im Rahmen dieser wenigen Zeilen nicht möglich.

Wir wollen uns aber an seinem Grabeshügel geloben, unentwegt in seinem Geiste weiter zu arbeiten. Dazu gehört aber in erster Linie, daß wir bleiben ein einzig Volk von Brüdern und in jehziger Zeit nicht den Sirenentönen derer folgen, die durch Gaukeleien die Kleinstadt- und Landlehrer von dem Ganzen trennen und sie besonders formieren wollen. Für alle die, welche diese Bahnen trotz aller Warnungen wandeln, hat Clausnitzer als treuer Führer umsonst zur Einigkeit gerufen, ihnen gilt sein, bei fruchtlosen Mahnungen oft angewandtes Wort: Israël, daß du verdirbst, ist deine eigne Schuld! H. Juds.

Leopold Clausnitzer †.

Leopold Clausnitzer — unser Clausnitzer weilt nicht mehr unter den Lebenden. Noch können wir es nicht fassen, daß die Hand, die eine so scharfe und spitze Feder führte, für immer ausruhen soll, daß die Augen, aus denen ein so inniges Gemüt, aber auch ein so fester und entschlossener Wille hervorleuchtete, für immer geschlossen sein sollen, daß der allzeit rege und weitschauende Geist aus dem Körper entwichen, daß das so feinfühlende und warme Herz zu schlagen aufgehört haben soll. Clausnitzer war ein echter und rechter Volksschullehrer. Er wollte auch nie mehr sein, als ein gewöhnlicher Volks-

